

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.69 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 38

Donnerstag, den 28. März 1918.

40. Jahrgang

Ämtliche Nachrichten.

Gammelant.

Die Stadt beabsichtigt eine Anzahl Häm-
mel neu der Schafherde einzufügen, wenn sich
entsprechend Bedarf der Bevölkerung zeigt.
Dieselben können, wenn im übrigen die bez.
Bestimmungen eingehalten sind, auch im Herbst
zur Hauschlachtung verwertet werden.
Die 3monatige Haltefrist erledigt sich auf der
Weide. Preis für 1-2-jähr. Tiere 160 Mk.
Anmeldungen nehmen wir innerhalb der
nächsten 8 Tage entgegen.

Die Zuteilung erfolgt im Wege der Ver-
losung.

Camberg, den 23. März 1918.

Der Magistrat:
Pipberger.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 26. März.
Westlicher Kriegsschauplatz

Im Weitergange der „Großen Schlacht in
Frankreich“ haben unsere Truppen gestern

neue Erfolge errungen. Aus
Flandern und aus Italien herangeführte eng-
lische Divisionen und Franzosen warfen sich
ihnen in verzweifelter Angriffen entgegen. Sie
wurden geschlagen.

Die Armeen der Generale von Below (Otto)
und von der Marwitz haben in heißem, wech-
selvollem Kampf Crovillers endgültig be-
hauptet und im Vordringen auf Achist Le
Grand die Dörfer Bihucourt, Dief-
villers und Grevillers genommen.
Sie eroberten Jzles und Miraumont
und haben dort die Ancre überschritten. Von
Albert aus griffen neuherangeführte eng-
lische Kräfte in breiter Front heftig an. In
erbittertem Ringen wurde der Feind zurück-
geworfen; wir haben die Straße Ba-
paulme-Albert bei Courcellette und Pozieres
überschritten.

Südlich von Peronne hat General von
Hofacker den Übergang über die Somme
erzwungen und die in der Sommeschlacht 1916
heiß umkämpfte Höhe von Masonneville
sowie die Dörfer Baches und Barleux
erstürmt. Starke feindliche Gegenangriffe ver-
bluteten vor unseren Linien.

Die Armee des Generals von Hutier hat

in harten Kämpfen den Feind bei Marche-
lepo und Hattencourt über die Bahn
Peronne-Roye zurückgeworfen. Franzosen
und Engländern wurde das nahe verteidigte
Etalon entziffen. Von Royon herange-
führte französische Divisionen wurden bei Fre-
niches und Bethancourt geschlagen.
Bussy wurde genommen. Wir stehen auf
den Höhen nördlich von Royon.

An den errungenen Erfolgen haben unsere
Nachrichtentruppen hervorragenden Anteil. In
unermüdlicher Arbeit ermöglichen sie das Zu-
sammenwirken der nebeneinander stehenden
Verbände und gaben der Führung die Sicher-
heit, die Schlacht in die gewollten Bahnen zu
lenken.

Eisenbahntuppen, die erst den gewaltigen
Aufmarsch vor Beginn des Kampfes reibungs-
los vollführten, und jetzt den Verkehr hinter
der Front bewältigen, arbeiten rastlos an der
Wiederherstellung zerstörter Bahnen.

Seit Beginn der Schlacht wurden 93 feind-
liche Flugzeuge und 6 Fesselballone abgeschos-
sen. Rittmeister Freiherr von Richtigo-
fen errang seinen 67. und 68., Leutnant
Bongard seinen 32., Oberleutnant Lör-
zer seinen 24., Vizefeldwebel Bäumer

seinen 23., Leutnant Kroll seinen 22. und
Leutnant Thuy seinen 20. Luftkug.

Die Beute an Geschützen ist auf
963 gestiegen. Mehr als hundert Pan-
zerwagen liegen in den eroberten Stellungen.

An der übrigen Westfront dauerten die
Artilleriekämpfe an, die sich an der lothringi-
schen Front zu größerer Stärke steigerten.

Wir sehen die Beschließung der
Festung Paris fort.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Royon, Euhons, Roye genommen.

Berlin, 26. März, abends. (W. I. B. Amtl.)
Ein neuer Abschnitt in der gewaltigen
Schlacht!

Zu beiden Seiten der Somme
ist der Feind auf breiter Front im
Rückzug. In der Verfolgung haben wir
unsere alten Stellungen vor der
Sommeschlacht von 1916 nach Westen bereits
an vielen Punkten überschritten. Wir
stehen vor Albert.

Euhons, Roye und Royon sind genommen.

Kaufe mit Kriegsanleihe!

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres-
und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht
werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe
von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt
sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die
Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahr-

zeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und
Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vor-
räte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werk-
zeug; Fabrikeinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen
und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und
sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

**Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten,
werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt.**

Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und
bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung ge-
nommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche

5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied
sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4½%igen auslos-
baren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit
dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende nach Friedensschluß
das, was er braucht, aus dem frei werdenden Kriegsgerät erwerben kann.

Gei flug und — zeichne!

Holland unterwirft sich.

In der holländischen Zweiten Kammer gab der Minister des Auswärtigen Louden eine Erklärung über den Stand der Verhandlungen mit den Verbändmächten ab und führte dabei u. a. aus, nachdem die bekannte vorläufige Vereinbarung zustande gekommen sei, wonach Holland sofort die Verfügung über 100.000 Tonnen Getreide erhalten, dagegen aber die verlangte Lonnage zur Verfügung des Verbandes stellen soll, hätten die Mächte des Verbandes im letzten Augenblick ihre Bedingungen geändert und ergänzende Bedingungen eingefügt, wonach die holländischen Schiffe auch in der Gefahrengone verwendet werden sollten. Diese neuen Bedingungen seien völlig unvereinbar mit den zwischen der holländischen Regierung und der Entente vereinbarten Grundsätzen. Er will sich nicht weiter auslassen über die Gründe, die die Entente zu diesen Forderungen veranlaßt hätten, aber er denke nicht daran, nur einen Augenblick zuzugeben, daß diese neuen Forderungen irgendwie zu rechtfertigen wären, oder daß der schlimmste Mangel an Tonnenraum jemals die Entente berechtigen könne, solche Bedingungen zu stellen.

Die geänderte Lage sei von der holländischen Regierung genau geprüft worden und, obwohl ernste Schwierigkeiten und Einwände bestehen, habe sich die niederländische Regierung entschließen müssen, die Bedingungen teilweise anzunehmen. Eine endgültige Antwort werde aber noch nicht erteilt.

Holland muß mit seinem großen Getreidemangel rechnen. Es sei zu befürchten, daß eine scharfe Ablehnung der Forderungen der Entente sofort die Sperre der Holland zur Verfügung gestellten Getreidemengen nach sich ziehen würde. Der Minister fuhr fort: Er habe sich an Deutschland gewandt mit der Frage, ob Deutschland dafür sorgen könne, innerhalb von zwei Monaten 100.000 Tonnen Getreide den Niederlanden zur Verfügung gestellt würden. Die deutsche Regierung habe geantwortet, daß sie zu ihrem großen Bedauern hierzu außerstande sei, da die Bedürfnisse ihrer eigenen Bundesgenossen zuerst gedeckt werden müßten. Auch sei sie nicht imstande, Bürgschaft dafür zu geben, daß sie zu solcher Getreidelieferung in Zukunft in der Lage sein werde. Darauf habe er den Vorschlag der Entente vorläufig bis zum 15. April angenommen. Er habe aber auch seinerseits neue Bedingungen gestellt, und zwar habe er erstens verlangt, daß eine genügende Menge von Schiffsraum für Holland selbst zur Verfügung bleibe, so daß die Mengen Lebensmittel und Rohstoffe, die nach den Londoner Vereinbarungen Holland zur Verfügung gestellt werden, auch auf holländischen Schiffen nach Holland gebracht werden können. Die zweite Bedingung sei, daß die Schiffe genügend Bunkerkohlen erhalten. Ferner, daß weder Truppen noch Kriegsmaterial auf holländischen Schiffen in der Gefahrengone befördert werden dürfen. Die holländischen Schiffe dürfen ferner nicht bewaffnet werden. Es soll den Besatzungen überlassen bleiben, ob sie auf diesen holländischen Schiffen in der Gefahrengone Dienst tun wollen oder nicht.

Schließlich sollen etwa verlorengegangene Schiffe nach dem Kriege sofort durch Schiffe der Verbändmächte ersetzt werden. Der Minister wies schließlich darauf hin, daß die Not die Regierung veranlaßt habe, diesen Schritt zu tun. Unter keinen Umständen werde er weitergehen. Vorläufig aber habe er diesen Erklärungen nichts hinzuzufügen.

In der Kammer, die die Aussprache über die Erklärung vertagte, war man allgemein erstaunt, denn niemand, oder wenigstens nur einige gute Freunde des Verbandes hatten geglaubt, daß Holland sich zur Annahme des Ententevorschlages entschließen könne. In der Tat ist die Entschliebung der Regierung von weittragender Bedeutung. Für heute sei nur festgestellt, daß man in Deutschland die neuen Bedingungen Hollands kaum als ausreichend betrachten kann. Wie will Holland, wenn es dem Verbande seinen Schiffsraum überlassen

hat, verhindern, daß die Verbändmächte ihn nach Gutsdanken gebrauchen?

Briefe aus dem Reichstage.

—ig. Berlin, 19. März.

Den wenig zahlreichen Zuhörern — drünten im Saale und dröben auf den Tribünen — brachte die gestrige Reichstags-Sitzung eine Überraschung. Gleich nachdem man das Staats-Notgesetz dem Hauptausschuß überwiesen hatte (nur Herr Haase sprach auch bei diesem Anlaß von einem „Vertrauensvotum“, zu dem sich die „Unabhängigen“ nach wie vor nicht entschließen können), beschloß der Reichstag die Tagesordnung umzustellen und an erster Stelle über die stillen Friedensfragen

zu beraten. Und so gab es — gleich zu Beginn — eine, freilich mehr in der Form als ihrem Inhalt nach bedeutungsvolle Rede.

Graf Hertling ging auf die Friedensverträge selbst, deren Begründung dann nach ihm Unterstaatssekretär v. d. Busche ganz kurz und sachlich-nüchtern besorgte, fast überhaupt nicht ein, er sprach im wesentlichen nur von den „Mandbüllern“. Kurze gegenüber wiederholte er die (ja schon der Abordnung des Landesrats angehängte) Anerkennung seiner Selbständigkeit, die weitere Ordnung der Dinge, also insbesondere der Regierungsform und der event. Thronbesetzung der Zukunft vorbehaltend; Litauen — und das war das einzig Neue — versprach er die gleiche Anerkennung; in Livland und Estland soll zunächst wie in Finnland die Ordnung wiederhergestellt, gegenüber den Polen die neuen „Anregungen polnisch-politischer Kreise“ geprüft werden. Das Bemerkenswerteste an der Kanzlerrede aber war die bis dahin ungewohnte Schärfe des Tons gegenüber England und der Entente: Graf Hertling sprach von der bis zur Brutalität getriebenen, jede sachliche Auseinandersetzung verbiethenden Heuchelei, mit der sich die Alliierten noch immer, im Gegensatz zu uns, ihrer „Selbstlosigkeit“ rühmen, in demselben Augenblick, da sie den Neutralen die ganze Rohheit rücksichtsloser Vergewaltigung fühlen lassen, und er gab ohne weiteres zu, daß der Friede im Osten

nach lange nicht den Weltfrieden

bedeute, den wir uns augenscheinlich noch erkaufen müssen: im Vertrauen auf Gott, unter unvergleichliches Meer, seine glorievollen Führer und auf die Standhaftigkeit des ganzen Volkes! — Namentlich diese Schlüsse des Kanzlers waren von stürkstem Beifall begleitet; nur die Unabhängigen Sozialisten — züßten!

In der Debatte, die sich an die Kanzlerrede knüpfte, sprachen zunächst die Abg. Fehrenbach, David und Raumann. Der Abg. Fehrenbach (Str.), der die Überweisung der Verträge an den Hauptausschuß beantragte, stimmte der deutschen Politik im Osten zu. In Finnland wie auf den Alands-Inseln handle es sich natürlich nicht um Groberungskabsichten, sondern nur um die Herstellung der Ordnung, der sich Schweden — bedauerlicherweise — nicht unterzogen hätte. Die Regelung in Kurland und Litauen, deren Landesräte als berufene Vertreter des Volkes anzuerkennen seien, sei zu begrüßen, die in Estland und Livland einstweilen abzuwarten.

Dr. David (Soz.) sah in einer zweifelhafte Rede in den Verträgen von Brest-Litowsk nicht einen Verständigungs-, sondern einen angestrebten Vergewaltigungsfrieden. In Brest-Litowsk habe nicht nur Rußland kapitulieren müssen, sondern die deutsche Diplomatie vor den Vertretern des rein militärischen Machtgedankens. Die Reparatur des Ukrainefriedens in der

Cholmer Frage,

die man jetzt in Wien zu beschließen bereit sei, sei erweislich, leider drohe nun die Militärpartei den Polen mit einer anderen Lösung. Polen sollte im Osten abgelapst und damit militärisch unabhängig gemacht und zugleich im Westen verstimmt werden, indem man auf Kosten der Polen ein vom Morav, der Weichsel, der Warthe und dem Kohlenbecken von Dombrowo umschlossenes

Gebiet abzutrennen und an Deutschland anzugliedern gedente. Der ländliche Landestrat sei nicht der Ausdruck des Willens des ländlichen Volkes. Die Behauptung, unter Vorbehalt in Finnland sei nur eine Art Polizeimäßigkeit, sei falsch: die finnischen roten Banden seien nicht Rußen, sondern finnische Sozialdemokraten usw.

Der Abg. Raumann (Sp.) betrachtete die Verträge vom Standpunkt des Staats-Philosophen. Er meinte u. a., es wäre vielleicht besser gewesen, wenn man nach Brest-Litowsk von Hause aus Vertreter gesandt hätte, die für die Weltanschauung des radikalen Sozialismus ein wenig mehr Verständnis mitgebracht hätten. Nun sei tatsächlich bei der Abgrenzung die Hauptfrage, an welcher Stelle der russische Revolutionskampf aufgehalten werden müsse, auf daß er nicht zu uns herüberdringe. Mit Rußland sei eine der sechs oder sieben Weltmächte zusammengebrochen und damit ein großer Raum entstanden, in den nun alle nachbarlichen Tendenzen zusammenströmten: die Balkan- und die Dardanellenfrage, die Donau- und die armenische Frage, Persien, Afghanistan, China und Japan, alles sei in Strömung und Bewegung geraten. Die Weltgeschichte habe den Vorang gegenüber komme man mit dem Wort „Annerion“ nicht aus; was in einem solchen Augenblick abdröckle und nicht unter deutschen Einfluß komme, bleibe keineswegs russisch, sondern werde eben englisch oder amerikanisch. Um einzelnen hat Raumann mancherlei auszuweisen. Mit Finnland hätten wir kein Bündnis, vor allem doch kein Bündnis mit einer bestimmten Regierungsform oder einer einzelnen Partei, und weder die Verjüngung noch den Wunsch, dort als Polizeitruppe aufzutreten. Der Beifall, dem Kaiser die Herzogskrone anzubieten, sei von 20 Mitgliedern des ländlichen Landestates gefast worden. Man dürfe dort nicht an die Wahl einer Regierungsform gehen, ehe man die Unterlagen festgelegt, nicht den Turm bei der Spitze zu bauen anfangen. Die Kurland, so dürfte auch Litauen nicht nur Anmarschgelände für uns werden. Weiden Ländern müsse das Recht auf eigene Bildung, auch auf eigene Staatsbildung gelassen werden. Darauf vertagt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*In den nächsten Tagen wird eine Abordnung der Litauer in Berlin eintreffen und empfangen werden. Die Bitte der Weißrussen um anderweitige Festlegung ihrer Grenzen sowohl gegen Polen und die Ukraine, wie gegenüber Großrußland wird seitens der Reichsregierung nicht entprochen werden können, denn Deutschland hat sich im Frieden von Brest-Litowsk verpflichtet, keinerlei irgendwie geartete separatistische Tendenzen oder Agitationen innerhalb der Grenzen, die Großrußland verbleiben sind, zu fördern.

*In der Deutsch-Irischen Gesellschaft sprach aus Anlaß des irischen Nationalfestes St. Patrickstag der Vertreter des Auswärtigen Amtes Wirtl. Legationsrat v. Stumm über die Lage in Irland. Er führte aus, wie England seit je die irischen Freiheitsbestrebungen mit brutalen Mitteln bekämpft hat und auch jetzt wieder Maßnahmen zur Unterdrückung trifft. Herr v. Stumm schloß: Asquith hat kürzlich gesagt, daß die territorialen Eroberungen, die England in diesem Kriege gemacht hat, vor die Friedenskonferenz kommen sollten. Wenn er das ernst meint, so ist es seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Friedenskonferenz sich auch mit dem Schicksal Irlands befaßt.

*Dem Bundesrat ist ein Entwurf für die Besteuerung der Kriegsgewinne der Gesellschaften im vierten Kriegsjahr zugegangen. Unter Anlehnung in der formalen Gestaltung an das Gesetz vom 16. Juni 1916 steht der Entwurf aber aus steuerrechtlichen Gründen nur eine Erhöhung der Gesellschaften vor. Viele sollen nach den neuen Sätzen 60 % ihres Reingehaltes — also die ganze gesetzlich vorgeschriebene Kriegsgewinnsteuer — dem Reiche abführen. Nur unter gewissen Bedingungen, d. h. wenn die Gewinne

nur eine gewisse Höhe erreichen, vermindert sich der Satz.

*Im Reichstagswahlkreise Zwidam wird ein Wahlkampf stattfinden, denn die alte Sozialdemokratische Scheidemännlicher Richtung ist entschlossen, dort einen eigenen Kandidaten auszusenden. Der verlorbene Vertreter des Kreises, Abg. Stoll, war bekanntlich unabhängiger Sozialdemokrat. Auch die Unabhängigen werden natürlich versuchen, dieses Mandat für sich zu retten.

Belgien.

*In letzter Zeit erheben immer häufiger belgische Kreise Beschwerden über England, weil die englische Regierung immer noch die Zufuhr von rohen Diamanten nach Belgien verhindert. Damit verweigert sie der belgischen Diamantenindustrie, die vor dem Kriege die bedeutendste der Welt war, jede Möglichkeit zur Beschäftigung ihrer Arbeiter. Andererseits aber benutzt England die Anwesenheit einiger hundert geflüchteter belgischer Diamantarbeiter in London, um in England eine Diamantindustrie großzuziehen. Das tut sie, obwohl eine Zulage der englischen Regierung gegenüber Belgien vorliegt, daß keine belgische Spezialindustrie aus Anlaß des Krieges nach England verpflanzt werden soll.

Schweden.

*Wie die finnischen Blätter melden, trägt sich die Bevölkerung der Alands in ein dem Gedanken, die Inselgruppe für unabhängig zu erklären. Die einleitenden Verhandlungen für die Wahl einer eigenen Regierung haben bereits begonnen.

Spanien.

*Alarmierende Gerüchte zirkulieren in der Schweiz über ernste Zwischenfälle in Spanien. Depeschen aus Barcelona melden, die Bürgergarde habe die Bureau der Post, des Telegraphen und des Telephons besetzt. Weitere Meldungen sind von der Zensur zurückgehalten worden.

Afrika.

*Die „Volksstimme“ in Pretoria schreibt, daß es nach Mitteilungen der „Beira News“ bis Weihnachten dauern könne, ehe man mit den letzten Deutschen und Arabern abgerechnet habe. v. Lettow-Vorbeck habe noch 300 bis 400 Weiße und 2000 Farbige unter seiner sehr aktiven Leitung, und es werde ihm vielleicht noch einmal gelingen, den Robuma wieder zu überschreiten.

Asien.

*Die Stimmung in Tokio über die japanische Intervention in Sibirien ist skeptisch. Nach den Mitteilungen der Presse schreiben die Verhandlungen mit den Verbänden über das Eingreifen vollständig im Ungewissen. Die Minderheit tritt für das Eingreifen ein, während starke kaufmännische Kreise dagegen sind. Dies gewinnen ständig an Boden. Die ersten Gerüchte über das Eingreifen verurachten ein Sinken der Kurse, während der jetzt zunehmende Skeptizismus wieder eine Aufwärtsbewegung bewirkte.

Von Nah und fern.

Bezugsheine für Damenkleidung gegen Uniformabgabe. Die Reichsbekleidungsstelle macht bekannt, daß gegen Abgabe von militärischer Uniform-Oberbekleidung Bezugsheine für Damen-Oberbekleidung, z. B. gegen Waffentisch für Damen-Blusen und Jaden, gegen Uniformmäntel für Damenmäntel, gegen vollständige Uniformen für Damen- oder Mädchenkleider, ausgestellt werden.

Tägliche Diebstahlmeldungen in Berlin. Wie der Direktor einer der größten Berliner Versicherungsgesellschaften einem Arbeiter des „N. Z.“ mitteilte, werden alle dieser Gesellschaft täglich etwa 300 Einbrüche gemeldet. Da ein großer Teil der Beitragsenden nicht versichert ist, ist die Zahl der Diebstähle natürlich weit höher.

Lebensmittelschiebungen in größtem Maßstab unternahm der Großkaufmann Theodor Kohler in Wetzburg; über vier Wagen Getreide und Hülsenfrüchte wurden bei ihm beschlagnahmt.

Verstrickt.

81] Roman von H. von der Gisa. [61 (Schluß.)

Bernhammer hatte die Anzeige vom Tode seiner Frau mit einigen begleitenden Worten nach Lindental geschickt und einen der Sachlage nach etwas zu tief bedauernden Brief von Eggerud als Antwort erhalten. Da dieser die Trennung des Ehepaares dauernd tadelte und die Kenntnis von ihrem Zerwürfniß ablehnte, lag es ihm nahe, den Verlust des Freundes zu überschlagen.

Am Tage nach der Rückkehr aus Berlin fandte Bernhammer dem Vater ein paar Zeilen, in denen er ihm Abels Verlobung mitteilte und ihn bat, herüberzukommen und sich an dem Glück des Brautpaares zu freuen.

Dieser Einladung leistete Eggerud gern Folge; war doch auch Susanne wieder heimgekehrt und ihrer Kindespflichten durch höhere Hand entbunden. Er hatte nun lange genug gezaubert und war dabei immer fester in seiner Überzeugung geworden; sie oder keine.

Es war ein sonniger Wintermorgen bei geringem Frost, hohem Himmel und leichtem Rauhfrost, als Hermann Eggerud im Schlitten mit lustigem Schellengeläut auf den Morser Gutshof fuhr und, von Bernhammer empfangen, mit ihm in das behagliche Wohnzimmer trat, wo die Schwestern und Bräutchen anwesend waren.

Die erste Begrüßung galt dem längst verlobten Paar. Eggeruds Überraschung bei dieser Kunde war nicht groß gewesen, da Bernhammer

während seines Hierseins um Neujahr gewisse Andeutungen gemacht hatte. Daß man mit der Verlobung einige Wochen nach der Mutter Tod gewartet, fand Eggerud sehr angemessen; dann wandte er sich aufleuchtenden Blicks Susanne zu, die besangenen einige Schritte zurück stand. Er reichte ihr herzlich die Hand und sagte ihr einige teilnehmende Worte über das schwere Erlebnis, in der Fremde die Mutter zu verlieren.

Sie glaubte, daß niemand sie so verstehe, ihr mit keiner Beileidsbezeugung so wohl tue wie er, und dankte ihm mit leuchtendem Blick. Er hatte die lebhafteste Empfindung, daß alle die freudlichen Vorstellungen, die er sich während der Trennung von ihrer Erscheinung und ihrem Wesen gemacht, durch die Wirklichkeit übertröffen wurden.

Man setzte sich und plauderte, und dann ging es zu Tisch. Nach dem Essen, als Bernhammer sich zu dem unentbehrlichen Mittagsschlaf hinsetzte und das Brautpaar stehend in der mit Glaswänden geschlossenen Veranda lag, fragte Eggerud Susanne, ob sie einen kleinen Spaziergang im Park machen wollten?

Sie war bereit, er half ihr in das schwarze Pelzjäckchen, und sie gingen miteinander hinaus.

Der Schneefall hatte die Wege geebnet, der Himmel wölbte sich in zartem Blau über ihnen, und der Sonnenschein funkelte und bligte auf all den weißen feingefederten Eisträffeln, die Baum, Strauch und Palme überspannten.

„Welch herrlicher Wintertag!“ rief Susanne,

ließ die reine Luft einatmend. „So — so schön, so klar und wirklich winterlich ist es doch nie im Süden, und ich liebe meine Heimat so sehr.“

„Abgesehen von dem Schmerz um den Tod deiner armen Mutter, hat die Rückkehr nach Morse dir keinen Kummer bereitet, Ausgehen?“

„Nein, Hermann — das Wort „Onkel“, das Adele geküßt war, wollte ich nicht über die Lippen. Soll ich ganz offen sein, so bekenne ich dir, daß ich immer ungern fortgegangen bin. Alles Reiten war mir eine schwer zu erfallende Pflicht.“

„Und würdest du dich nicht bald wieder forsetzen?“

„Nein, ich finde meine Freude nur im engen Kreise und in häuslichen Beschäftigungen.“

Er blieb stehen und sah ihr forschend in das von der winterlichen Kälte sanft gerötete Gesicht: „So würdest du als Gutsherrin mit einem einfachen Mann leben mögen?“

Sie wurde besangen: „Was soll die Frage?“

„Ein Mann in meinen Jahren kann nicht häuslich werden, Susanne. Aber ich hoffe schon lange, in dir ein rechtes häusliches Weib zu finden, wie ich es bisher vergebens gesucht habe. Ein echtes Weib für den ersten Mann. Wenn ein solcher Mensch und ebensolche Verhältnisse die genügen könnten, liebe Susanne, und du meine Hand nehmen wolltest, würdest du mich sehr glücklich machen.“

Er hielt ihr seine Rechte hin und sie legte ohne Zaudern die ihre hinein. Sie sahen sich

in die Augen, er schlang seine Arme um sie und sagte sie auf ihre frischen Lippen. „Also doch, Susanne, die alte Hoffnung wird zur Wahrheit, mein — mein!“

„Ja, von Herzen dein, Hermann.“

Arm in Arm, vertraulich plaudernd, wandelten sie sich dem Hause zu: „Ich glaube, dein Vater wird dich mir geben, was meinst du?“

„Gewiß, ohne Frage!“

„Und ich will alles tun, sein liebes Kind glücklich zu machen. Er wird dich in seiner Nähe behalten und du kannst, wann du willst, nach Morse hinüberfahren.“

Adele und Bräutchen kamen ihnen gleichfalls Arm in Arm entgegen. Etwas erstaunt schauten sie auf die beiden eng aneinander Geschmiegenen. Was bedeutete das?

„Ihr meint wohl, auf Morse das künftige Brautpaar zu sein?“ fragte Eggerud mit launigem Blinzeln. „Weit gefehlt, ich stehe euch hier ein noch jüngerer vor. Meine teure Susanne hat mir eben ihr Jawort gegeben.“

„Onkel Hermann und die Tante!“ rief Adele erstaunt. „Wer hätte das gedacht?“

„Ich glaube, Adele,“ sagte Bräutchen, „dies ist ein Paar, dem man mit voller Sicherheit gratulieren und eine ruhige und glückliche Zukunft voraussetzen kann.“

„Und nicht?“ fragte Adele schmeckend. „Er lächelte sie gütlich an: „Sollte es nicht Wollen an unserem Ehemann geben, so möge der Sonnenschein großer Liebe sie bald streuen.“

E n d e.

Mitterlichkeit der deutschen Flieger.
 Einige interessante Beobachtungen über die
 Leistung der deutschen Flieger erzählt der
 kriegsberichterhalter des „Daily Chronicle“:
 „Die größere Geschwindigkeit der neuen
 deutschen Flugmaschinen gestattet den deutschen
 Fliegern sich ziemlich ungehindert zu bewegen.
 Und um der Wahrheit ihr Recht zu geben,
 muß man anerkennen, daß die feindlichen
 Flieger sich oft als räuberische Beute erweisen.
 Wenn einer unserer Flugzeugführer innerhalb
 der deutschen Grenzen zur Landung gezwungen
 wurde, kommt es nicht selten vor, daß ein
 unserer Flieger über unserer Stellung einen
 Pfeil herabfallen läßt, auf dem Mitteilung
 gemacht wird, ob unser Kameras tot oder noch
 schmerzenden ist.“

Amtliche Nachrichten.

Betr.: Landsturm musterung.
Zu der am 2. April beginnenden Landsturm musterung haben sich zu stellen, die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900, ferner die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1899 und die Militärflichtigen der Jahrgänge 1898, 1897, 1896 und 1895, die sich bei der Landsturm musterung im Februar d. Js. zu stellen hatten, aber nicht erschienen sind.

Die Musterung findet im Lokale des „Schützengarten“ in Limburg und zwar für die Gesteilungspflichtigen aus der Gemeinde Camberg am Mittwoch, den 3. April früh 8 Uhr statt.

Die Gesteilungspflichtigen haben bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Musterungsgeschäftes in sauberer Kleidung und rein gewaschen zu erscheinen.

Augenscheinliche Krüppel, Geistesranke pp. brauchen sich nicht zu stellen, wenn für diese Leute amtliche Atteste vorgelegt werden.

Camberg, den 27. März 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Gleischverkauf

am Samstag, den 30. d. Mts., bei Schauf und Hollingshaus.

Abgabe pro Kopf 100 gr. Preis per Pfund Rindfleisch 2,10 Mk. und Kalbfleisch 1,60 Mk.

Reihenfolge.

Nr. 1-300 von 9-10 Uhr.

Nr. 301-638 von 10-11 Uhr

Camberg, den 27. März 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Gartenverpachtung.

Am Samstag, den 30. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, werden am Rathaus an Ort und Stelle 3 Gartenparzellen auf einjährige Nutzung verpachtet.

Camberg, den 27. März 1918.

Der Magistrat: Pipberger.

Zwiebadabgabe

am Donnerstag, den 28. d. Mts., Nachm. um 5-einh. Uhr im Rathaus.

Abgabe nur für Kinder im 1-1½ Lebensjahre 4 Pakete und an beistellender schwer Kranke 2 Pakete.

Preis per Paket 40 Pfennig.

Camberg, den 27. März 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Vom Kriegsschauplatz.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. März Westlicher Kriegsschauplatz

Die am 25. März geschlagenen englischen und französischen Divisionen suchten gestern erneut in dem unwegsamen Erichtergelände der Sommeschlacht unserm Vordringen Einhalt zu tun. Unser Angriff durchbrach die feindlichen Linien. Seit frühem Morgen begann der Feind auf breiter Front zu beiden Seiten der Somme zu weichen. Jäher Widerstand feindlicher Nachhut wurde in scharfem Nachdrängen bezwungen. Nördlich und südlich von Albert (erklärten wir uns den Übergang über die Ancre. Am Abend fiel Albert. Südlich der Somme warfen wir den Feind nach heftigem Kampf über Caullnes und Libons zurück. Royon wurde erstickt. Royon in blutigem Straßenkampf vom Feinde gesäubert.

Wir haben unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 an vielen Stellen überschritten. Die Gefangenenzahl wächst, die Beute mehrfältig.

Artilleriekämpfe in Flandern, vor Verdun und in Lothringen dauerten an.

Rittmeister Freiherr von Richthofen errang seinen 69. und 70. Luftsieg. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zerschreitender Angriff.

Berlin, 27. März, abends, (W.B. Amtl.) Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen in langsam fortschreitendem Angriff.

Der Kaiser an die Kaiserin.

Berlin, 25. März. Amtlich. S. M. der Kaiser sandte von dem Schlachtfelde der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an S. M. die Kaiserin: Großes Hauptquartier, 25. März 1918, 11 Uhr vormittags.

Ihrer Majestät der Kaiserin. Berlin Bellevue! Heute nacht fiel Capuane nach schwerem Ringen. Meine siegreichen Truppen sind im Vordringen von Capuane nach Westen. Weiter südlich vormarsch auf Albert. Die Somme oberhalb Peronne ist an vielen Stellen überschritten. Der Geist der Truppen ist frisch wie am ersten Tage. Über 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, Tausende von Maschinen-gewehren, ungeheure Bestände an Munition und Verpflegung, ähnlich wie nach der Isonzischlacht in Italien. Gott mit uns! Wilhelm.

Die Wunderkanone.

Genf, 26. März. Über die Art und den Ort der deutschen Wunderkanone zerbricht man sich in Paris den Kopf. Manche Sachverständige glauben an die Erfindung eines Geschützes ohne Rücklauf, mit dem man von einem Zeppelin aus Paris beschießen könne. Man läßt den Skodawerken die Ehre der Erfindung. Obwohl noch niemand das Geschütz gesehen hat, wird es von einigen Zeitungen beschrieben.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 28. März. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde nachträglich ausgezeichnet der Landsturmann Ferdinand Birkenbihl.

* Beurlaubter bei Camberg, 27. März. Ein Kind gestohlen wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag aus einem hiesigen

Stalle. Die Spur konnte nur bis ins Wäldchen verfolgt werden.

* Niederseelbach, 27. März. Die Familie Karl Füll wurde von einem großen Unglück betroffen. Der 20jährige Sohn Adolf, Feinmechaniker von Beruf und Kraftfahrer im Heeresdienst, ist in einem Güterwagen, der er als Begleitmann aus dem besetzten Gebiet nach Frankfurt a. M. zu bringen ermordet aufgefunden worden. In den Frankfurter Zeitungen erzählt der Polizeipräsident folgende Bekanntmachung: „Der Soldat, Kraftfahrer Adolf Füll, geboren am 2. 6. 98. in Niederseelbach (Untertannuskreis), zuletzt hier Schnurgasse 39, wohnhaft gewesen, ist am 21. März d. Js. gegen Mittag auf einem Güterbahnhof auf dem Kleinschen Anschlußgleis als Leiche mit verbrundenem Kopf aufgefunden worden. Kopf und rechter Unterarm durchschossen, Leiche und Eisenbahnwagen beraubt worden. Der Tod dürfte zwei bis drei Tage vor der Auffindung eingetreten sein.“

Füll ist am 12. März mit dem Güterwagen 9216 von der Westfront (Belgien) über Klein-Bettingen (Luxemburg), Karlsruhe, Oberlahnstein entsandt worden, um Altgummi abzuliefern und hatte eine größere Anzahl Privatpakete an Angehörige von Kameraden mitgenommen. Der Inhalt dieser Sendungen (vielleicht Lebensmittel usw.) fehlt zum größten Teil. An der Leiche wurden Briefstücke und Uhr, welche Füll befehlen haben soll, ebenso Portemonnaie und andere Wertgegenstände mit. Seine Schuhe fehlen. Der Wagen lag mit Nachzug 7260 am Dienstag, den 19. März, 5.57 vormittags von Oberlahnstein kommend am Hauptgüterbahnhof hier ein, berührte verschiedene Betriebsstellen und wurde am Donnerstag, den 21. 3. vormittags zum Ausladen geöffnet. Für Ermittlung des Täters hat der Regierungspräsident in Wiesbaden eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Diese Belohnung wird, sofern mehrere Personen Anspruch erheben, unter Ausschluß des Rechtsweges, von hier aus endgültig verteilt werden. Zweckdienliche Mitteilungen, kostenlose Weiterverbreitung in der Presse und bei etwa unterstellten Behörden und Drahtnachricht im Erfolgsfalle werden erbeten.“

Verantwortlicher Red. und Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Um denjenigen Zeichnern auf die

VIII. Kriegs-Anleihe,

die sofortige Lieferung von Stücken wünschen, entgegen zu kommen, sind wir bereit, für den zu zeichnenden Betrag

Stücke der VI. Kriegs-Anleihe sofort abzugeben.

Diese Stücke sind mit Zinsscheinen per 2. Januar 1919 versehen, sodaß sich die Berechnung genau wie bei einer Zeichnung auf VIII. Kriegs-anleihe stellt. Die Bedingungen der VI. und VIII. Kriegs-anleihe sind gleich.

Die Stücke sind bei sämtlichen Landesbankstellen erhältlich und können auch durch alle Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse bezogen werden.

Der Betrag der auf diese Weise abgegebenen VI. Kriegs-anleihe wird von uns auf die neue Kriegs-anleihe für unsere Rechnung voll gezeichnet.

Die Direktion
der Nassauischen Landesbank.

Oster-Verkehr 1918.

Als verfügbaren Betriebsmittel müssen nach wie vor in erster Linie Heereszwecke und zur Bewältigung des Güterverkehrs dienen. Für den Personenverkehr zu Ostern können daher besondere Vorkehrungen nicht getroffen werden. Mit Ungutträglichkeiten aller Art, Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen mit der Eisenbahn müssen unterbleiben.

Frankfurt (Main), im März 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Sauertraut Rasiermesser

per Pfund 30 Pfennig
hat abzugeben
Paul Richter, Gärtner.
Camberg, Bahnhofstraße.

verloren. Wiederbringer
erhält eine Belohnung.
Näheres in der Expedition.

Evangel. Gottesdienst.

Karfreitag.

Camberg:

nachmittags um 2 Uhr.

Niederseelbach:

vormittags 9½ Uhr

(verbunden mit der Feier des hl. Abendmahles.)

2-3 Wagen

Mist

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition.

Briefbogen und Umschläge

Stets zu haben in der Expedition des „Hausfreund“ für den goldenen „Grund“, gelebteste Zeitung in Camberg u. Umgegend.

Ein gut erhaltener Tisch und mehrere Bänke

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Hausfreund“.

Packpapier

empfiehlt
Wilhelm Ammelung.

Landwirtschaftl. Maschinen

wie Rippflüge mit 1 Schar, zwei- und dreifeldrige Eggen, Sachs'sche Drillmaschinen, Westfalia Düngestreumaschinen, dreiteilige eiserne Glattwalzen zur direkten Abgabe

an die Landwirte.

Die Preise sind vorgeschrieben und trotz der heutigen Knappheit an solchen Maschinen sehr niedrig gehalten.

Otto Schramm Herborn, (Dillk.)

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt werden.

Vorsitzende des Kreisausschusses.

Befohlen Sie Ihre Schuhe selbst?

Von der Ers.-Sohl.-Gef. Berlin geprüft u. z. Handel zugelassen. Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erstklassigen Kernsohlleder-Ersatz. Das beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenschonern beschlagen. Ein Stück 50 mal 20 cm. groß 3-4 paar Sohlen und Abfälle 12,50 Mk. portofrei.

Heinrich Langer, Heidenau, Dresden.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sperrstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine

im Kreise Limburg.